



BITLAND

BUNTES PLAPPERN

PETER GLASER über ein kleines Kommunikationsprogramm, das im World Wide Web für große Aufregung sorgt

Graffiti haben sich zu einer epide-mischen Kunst entwickelt. Bereits 1985 durften in New York keine Spraydosen mehr an Kids verkauft werden. Die ausdrucks-willige Jugend verzog sich in den Cyberspace. Fremden Homepages Schnurrbärte aufzumalen gehört inzwischen zur Lieblings-beschäftigung von Jung-Hackern.

Nun muss man nicht einmal mehr hacken. Mit dem Programm „Third Voice“ kann auch Otto Normal-User elektronische Haftnotizen an jeder beliebigen Website hinterlassen – ohne dass der Betreiber es merkt. Über das Für und Wider solch unzensurierter Zwischenraumer ist eine hitzige Debatte ausgebrochen.

Viele Systembetreiber befürchten geschäftsschädigenden Missbrauch, andere sehen darin verbesserte Konsumenten-Information. Berühmt geworden mit einem solchen Feature in lokaler Form ist die Online-Buchhandlung Amazon.com: Jeder kann dort jedes Buch rezensieren.

Auch da gibt es inzwischen Bedenken. Verlage könnten etwa gedungene Lobhudele schreiben lassen. Außerdem würden Program-

me wie „Third Voice“ die Leute dazu verleiten, ihre Meinung nicht offen, sondern insgeheim zu äußern. Offen hin, verdeckt her – in Wirklichkeit fürchten viele Site-Betreiber die unkontrollierte Kommunikation. Nun trifft sie das, wovon sie immer geschwärmt haben, ohne zu wissen, was es bedeutet: echte Interaktivität. Kommunikativer Austausch zwischen Menschen und nicht zwischen Mensch und Maschine.

Hyperlinks anzuklicken ist keine Interaktion, das ist Multiple-choice. Interaktivität ist das mächtigste und fruchtbarste Potenzial des Internets, zu spüren in den vor Kommunikation vibrierenden Bereichen des Usenet und im Chat.

Das Web ist diejenige Erscheinungsform des Internets, die zwar am populärsten, aber am wenigsten interaktiv ist. Es ist die längste Schaufensterfront der Welt. Das Web schweigt bunt – bisher. Nun erhebt sich ein Flüstern aus der farbenflimmernden Stille. Einen virtuellen Hausmeister gibt es auch schon: ein kleines Java-Script, mit dem man „Third Voice“-Graffiti von seiner Homepage abwaschen kann. Ring frei zur nächsten Runde.



DIE KOLUMNE
VON PETER GLASER

NEWS

INTERNET 1

Noch mehr Stoff für News-Junkies

Eine Browser-Erweiterung der NEW YORK TIMES informiert rund um die Uhr

Beim Fernsehsender N-TV gibt es diesen aufdringlichen Börsenticker am unteren Bildfeldrand. Während die Moderatoren kommen und gehen, strömen im Ticker immer neue Börsenurse vorbei. Einen ähnlichen Service bietet jetzt die „New York Times“ für Web-User an: Unter www.nytimes.com/partners/ie50/ie5.html lässt sich ein kleines Programm herunterladen, das einen „Explorer Bar“ in den Internet Explorer 5.0 einfügt. Das ist ein schmaler Balken im Browser, der permanent



aktuelle Nachrichten und Börsenurse anzeigt. So kann einem nichts entgehen, ganz gleich auf welcher tief verschachtelten Website man nach Informationen trüffelt. Die News werden alle zehn Minuten aktualisiert. Der Explorer Bar lässt sich entweder über das Menü Ansicht/View öffnen oder mit Hilfe eines eigenen Schalters, der in das Layout des Internet Explorers eingefügt werden kann.

INTERNET 2

Ende der Arroganz

Die Website HOWSTUFFWORKS beantwortet bartnäckige Fragen

FAQ, kurz für Frequently Asked Questions, ist eine der sinnvollsten Erfindungen des Internets. In diesen Dokumenten werden alle die dummen Fragen erklärt, die man nur selten zu stellen wagt und auf die man noch seltener befriedigende Antworten findet. Die Website www.howstuffworks.com von Marshall Brain, einem amerikanischen Wissenschaftsjournalisten, ist da sozusagen das ultimative FAQ an die technische Wirklichkeit, die uns umgibt. Wie funktionieren eigentlich Computerviren, Videorekorder, Handys, Toiletten, Klimaanlage ...? Aktueller Umfang: rund 350 Dinge, mit denen wir täglich zu tun haben, von denen aber nur die wenigsten wissen, wie sie funktionieren. Bei manchen Nachrichten im Fernsehen, etwa den Nato-Luftangriffen auf Serbien, drängt sich auch schon mal die Frage auf „how Nato works“. Auch hier gibt die Webseite Nachhilfeunterricht.



WAS IST EIGENTLICH ...

... das USENET?

Das Usenet ist einer der ältesten Teile des Internets, in dem wie auf den Foren antiker Städte über Gott und die Welt diskutiert wird. Es besteht derzeit aus etwa 20 000 Newsgroups. Deren Beiträge sind weder Web-Seiten noch Chatrooms und müssen mit speziellen Programmen gelesen werden, die aber längst in Browsern wie dem Netscape Communicator integriert sind. Bei www.deja.com kann man die zahllosen Usenet-Debatten gezielt nach Stichworten durchsuchen.

Hits ohne Wackler

MP3-PLAYER sind ein schönes Spielzeug für Jogger, aber noch keine Konkurrenz für Walkman und CD-Player: Wer sie mit Musik aus dem Internet bestücken will, braucht Geld, Zeit und Geduld

VON NIELS BOEING

Wenn das keine Revolution ist: Das Internet wird zum größten Plattenregal aller Zeiten, aus dem sich jeder bedienen darf. Jeder. Was man rausnimmt, muss man nicht einmal zurückgeben. Es ist genug für alle da: Hunderttausende von Songs im MP3-Datenformat können beliebig oft kopiert und überall hin mitgenommen werden. Und zwar in CD-Qualität. Das will ich auch!

Also muss ein tragbarer MP3-Player her. Als ich Tage später die drei derzeit gängigen Modelle auspacke, bin ich verblüfft: Der Rio von Diamond und Schneiders MPMan wiegen so gut wie nichts. Wenn aber sowieso nur Chips drin sind, warum sehen sie dann noch aus wie eine Kreuzung aus Walkman und CD-Player? Die bayerische Firma Pontis war da etwas pfiffiger und hat ihrem MPlayer3 einen eigenwilligen Look verpasst, der eher an die Ästhetik von Raumschiff „Orion“ anknüpft.

Doch während man bei tragbaren CD-Playern und Walkmannern gleich einen Tonträger einschieben und so eine Minute nach dem Auspacken loshören kann, bleiben die Chips der MP3-Player erst einmal stumm. Zunächst muss die auf CD-Rom mitgelieferte Software zum Überspielen der MP3-Dateien auf dem PC installiert werden. Am einfachsten haben es Mac-User: Sie können den Rio und den MPMan gleich wieder einpacken – auf Apple-Rechnern läuft nur Pontis' MPlayer3.

Diamond liefert neben dem Rio-Manager eine zweite Software, die Music Match Jukebox. Mit der kann man auch die Tondaten von ganz gewöhnlichen Audio-CDs im CD-Rom-Laufwerk des PCs einlesen. Ein Kodier-Programm komprimiert die Daten dann mit Hilfe des MP3-Verfahrens auf ein Zehntel des Speicherplatzes. Dabei gilt die Faustregel: Eine Minute Musik braucht 1 Megabyte Speicherplatz.

Die Schneider-Software lässt mich beim ersten Testlauf gleich wissen, dass mein gerade anderthalb Jahre alter PC eigentlich schon Schrott ist. „Ihr Parallelport befindet sich nicht im ECP-Modus“, meldet das Programm und verabschiedet sich mit dem Hinweis, die entsprechende Einstellung im Bios (Basic-Input-Output-System) zu ändern. Für die meisten User wohl ein unzumutbarer Eingriff in das Innenleben ihres PCs. „Rechner, die jünger als ein Jahr sind, haben automatisch die richtige Einstellung“, versichert aber der Helfer von der Schneider-Hotline.

Nächster Schritt: Die MP3-Player müssen an den Rechner angeschlossen werden – der Rio und der MPMan haben eine parallele Schnittstelle, der MPlayer3 hat eine serielle. Diamond hat dabei mitgedacht und einen Adapter beigelegt, mit dem sich Drucker und Rio gleichzeitig einstecken lassen. Wer Schneiders MPMan gekauft hat, muss dagegen jedes Mal seinen Drucker ausstecken, wenn der MPMan beladen werden soll.

Jetzt aber endlich her mit der wackelfreien Digitalmusik. Diamond und Pontis liefern gleich ein paar MP3-Dateien auf der Installations-CD-Rom mit. Schneider-Kunden brauchen noch Geduld: Vor dem ersten Hören steht auf jeden Fall der



RIO PMP 300 VON DIAMOND MULTIMEDIA

279 Mark (143 €), 32 Minuten Spielzeit (www.diamondmm.com/rio)

- ⊕ sehr leicht zu bedienen
- ⊕ spielt zehn Stunden mit einer Batterie
- ⊕ mit Smart-Media-Card auf 64 Minuten Spielzeit erweiterbar
- ⊕ sehr kurze Ladezeiten
- ⊖ dünner Sound, lasche Bässe



MPLAYER3 VON PONTIS

349 Mark (178 €), 16 Minuten Spielzeit, 399 Mark (204 €) mit 32 Minuten (www.mplayer3.com)

- ⊕ hervorragender Sound, der einem CD-Player am nächsten kommt
- ⊕ läuft auch mit Mac-Rechnern
- ⊖ braucht zwei Batterien
- ⊖ lange Ladezeiten
- ⊖ max. 32 Minuten Spielzeit



MPMAN F20 VON SCHNEIDER

399 Mark (204 €), 32 Minuten Spielzeit (www.schneider-ag.de/)

- ⊕ kurze Ladezeiten
- ⊕ fette Bässe, Sound aber nicht so gut wie Pontis' MPlayer3
- ⊕ mit Smart-Media-Card auf 64 Minuten Spielzeit erweiterbar
- ⊖ zu kleines Display
- ⊖ keine Ripper-/Encoder-Software

Griff ins große Plattenregal www.derist.com hin oder her, vor allem zeitraubend. Mit meinem Analog-Modem, das maximal 38 Kilobit pro Sekunde lädt, kann ich mindestens eine halbe Stunde Däumchen drehen, bevor ein MP3-Song von zwei bis drei Minuten Länge auf meiner Festplatte angekommen ist. Wenn vorher nicht ein „Netzwerkfehler“ das Herunterladen einfach abbricht. Halbe MP3-Songs spielt leider kein Player.

Bleibt als dritte Möglichkeit, mit Hilfe der Software MP3-Versionen von meinen eigenen CDs herzustellen. Ich öffne die Music Match Jukebox, schiebe die letzte „Underworld“-CD ins Laufwerk und gehe ins Aufnahme-Programm. Ein knirschendes Geräusch folgt – das CD-Rom-Laufwerk wird startklar gemacht. Auf der dann erscheinenden Titelliste des Albums klicke ich Nummer drei an. Fünf Minuten später habe ich mein erstes selbst gemachtes MP3-Stück auf der Festplatte.

Das muss jetzt nur noch in den Player. Am einfachsten ist es, das Dateisymbol mit der Maus auf den entsprechenden Geräte-Manager zu ziehen und ins leere Titelverzeichnis des Players plumpsen zu lassen – das Laden geht dann automatisch. Der MPMan und der MPlayer3 müssen jedoch eingeschaltet sein. Da der MPlayer3 auch mit Mac-Rechnern funktioniert, muss ich in seinem Display außerdem noch das Betriebssystem meines PCs angeben. Während Rio und MPMan den fünfminütigen Song in gut einer halben Minute runterladen, warte ich beim MPlayer3 wegen der langsameren seriellen Schnittstelle geschlagene neun Minuten.

Die nächsten Tage befinde ich mich im MP3-Rausch. Kopiere alle möglichen CDs auf meine Festplatte, die ruck, zuck bedrohlich voll wird, genieße beim Joggen unverwackelte Beats, lade mir nach dem Frühstück noch schnell einen neuen Mix für den Tag in einen der Player. Nach einer Woche flaut die Begeisterung jedoch ab: Jedes Mal den Rechner hochzufahren und die Kabel umzustechen wird zuletzt doch lästig, wenn nur eine halbe Stunde Musik draufpasst. Und Songs aus dem Internet runterzuladen ist ohne ISDN-Anschluss so wieso indiskutabel.

Ich könnte natürlich eine zusätzliche Speicherkarte kaufen, die sich in die Player einbauen lässt. Aber die Karten sind teuer: Die im Rio und im MPMan verwendeten Smart Mediaticards kosten mit 32 Megabyte Speicher, also einer halben Stunde Spielzeit, mehr als 100 Mark (51,13 €). Die von Siemens entwickelte Multimediaticard des MPlayer3 fasst derzeit nur 16 Megabyte – für 89 Mark (45,50 €).

So werden die MP3-Player noch eine ganze Weile ein schönes Spielzeug bleiben: für Leute mit viel Zeit und noch mehr Taschengeld.

MP3-SUCHMASCHINEN:
mp3.lycos.com, botbot.com,
www.118.pair.com/sandb
NEUES ÜBER MP3-PLAYER:
www.mp3.com/hardware
ALLES ZU MP3-SOFTWARE:
www.mp3.com/software